Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 171. Dienstag, den 24. Juli 1906. 38. Jahrg.

Die Entwickelung der Dinge in Rußland.

Ein Wiborger Rumpfparlament.

Viel, wenn nicht alles, wird davon abhängen, ob es den Radikalen der Duma gelingen wird, sich irgendwo in Finland zu konstituieren und so den Revolutionären das sichtbare Haupt zu geben. Finland ist wegen seiner Lage am Meer, die ungehinderten Verkehr mit West-Europa erlaubt, und der durch die Russifizierungsversuche schwierigen Bevölkerung für solchen Versuch gut gewählt. Doch wird die Regierung zweifellos alles tun, die Konstituierung eines solchen Rumpfparlaments zu verhindern.

Aber sollte ihr dies auch gelingen, so wird man doch wohl mit Aufständen zu rechnen haben. Die Taktik, die Radikalen bei ähnlichen Anlässen verfolgt haben, war stets die gleiche: Man trieb die Politik der Straße. Wir erinnern nur an die allseitigen Aufstände in Süd-Deutschland, als die Reichsversammlung aus Frankfurt nach Stuttgart verlegt wurde. Es ließen sich noch mehr Parallelen ziehen, die alle für die Unwahrscheinlichkeit dessen sprächen, daß es in dem nunmehr zwei Jahre lang revolutionären Rußland jetzt ruhig bleiben sollte.

Nach neuesten Meldungen scheint sich das Rumpf-Parlament in Wiborg, unweit Petersburg, in der Nord-Ost-Ecke des finnischen Meerbusens, festsetzen zu wollen.

Petersburg, 23. Juli. Aus Wiborg wird gemeldet, daß alle Hotels mit Abgeordneten überfüllt sind. Auch viele Privatpersonen sind in Wiborg eingetroffen. Gestern abend fand in einem Hotel eine Beratung statt, die von 185 Abgeordneten besucht war. Nicht anwesend waren die Vertreter der Rechten des palamentarischen Flügels und die rechtsstehenden Polen. Die Vertreter der Presse wurden nicht zugelassen. Den Vorsitz führte der bisherige Reichsdumapräsident Muromzew.

In Petersburg noch alles ruhig.

Petersburg, 23. Juli. Die in großen Scharen hier eingetroffenen Truppen sind unter das Kommando des Stadthauptmannes gestellt. Es werden Kundgebungen von der Regierungsseite erwartet. In den Straßen der Stadt herrscht Ruhe. Am späten Abend machten sich die schwarzen Banden an die Plünderung der Kaufläden auf dem Heumarkt.

Petersburg, 23. Juli. Der Stadthauptmann hat auf Grund des über Petersburg verhängten Zustandes des außerordentlichen Schutzes Versammlungen und Umzüge verboten, und die Hausbesitzer sowie die Portiers zur Unterstützung der Polizei verpflichtet.

Warschau, 23. Juli. Samstag wurden zwei Angestellte eines Berliner Exporthauses im Kontor ermordet und beraubt.

Politische Uebersicht.

Kongreß der christlichen Gewerkschaften.

Breslau, 23. Juli. Zum Kongresse christlicher Gewerkschaften sind gestern 70 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen. Auch die sozialdemokratische Generalkommission entsandte einen Delegierten. Am Abend erfolgte die Begrüßung durch die Behörden. Der Vorsitzende des Zentralverbandes, Schiffer-Düsseldorf, dankte auf die Begrüßungsansprachen.

— **Ueber die Reorganisation der chinesischen Armee** lassen die japanischen Offiziere, in deren Händen die Leitung und Ausführung der Reformen liegt, nur verschwindend wenig in die Oeffentlichkeit gelangen. In ähnlicher Weise, wie dies schon vor dem russisch-japanischen Kriege der Fall war, lehnen jetzt die japanischen Instrukteure in China jegliche Auskunft unter dem Hinweis auf das „Dienstgeheimnis" ab. Nach Mitteilungen aus Peking, die der „Neuen militär-politischen Korrespondenz" zugegangen sind, scheint jedoch soviel festzustehen, daß die endgiltige Durchführung der Reformen erst für das Jahr 1922 vorgesehen ist. Nach 16 Jahren also wird die chinesische Armee — analog dem japanischen Vorbilde — 42 mobile Infanterie-Divisionen zählen, von denen jede 12 Bataillone Infanterie, je ein Regiment Kavallerie und Artillerie und ein Pionier-Bataillon, sowie die dazu gehörigen Kolonnen und Trains stark sein wird. Eine Einteilung in Armeekorps findet demnach nicht statt. Das stehende Heer wird sich durch freiwillige Anwerbung rekrutieren. Aehnlich wie in England wird jeder Mann drei Jahre bei der Fahne und sieben Jahre in der Reserve dienen. Der Offiziersatz wird durch Zöglinge der Militärschulen sichergestellt, die nach siebenjähriger wissenschaftlicher und fachmännischer Ausbildung mit etwa 22 Jahren als Leutnants in die Armee treten. Der jährliche Offiziersbedarf ist nach Durchführung des neuen Heeresprogramms auf 1500 Aspiranten geschätzt. — Eine Anzahl junger chinesischer Offiziere befindet sich zurzeit zu Ausbildungszwecken bei preußischen Truppenteilen in Kassel und anderen Garnisonen des 11. Armeekorps.

Zur Beurteilung der englischen Abrüstungsvorschläge.

Nachdem Zar Nikolaus den allgemeinen Weltfrieden angeregt hatte, stand er vielfach gefeiert als Friedensapostel mit der Palme im Mittelpunkte der Zeitgeschichte, denn man wies darauf hin, daß es der mächtige Zar aller Reußen sei, der diese Anregung gäbe, einer, der es durchaus nicht nötig habe und selbst den militärgewaltigsten Staat beherrsche. Unterdessen rüstete Rußland weiter, trotz der Haager Friedenshymnen, und andere Staaten rüsteten auch, trotz aller Sympathieen für die Abrüstung und den Frieden. Es hat sich dann herausgestellt, daß der Friedensapostel zu wenig gerüstet hatte, denn Rußland, obwohl es tatsächlich, namentlich zur See, nicht abrüstete, sondern besondere Anstrengungen machte, erhielt von Japan, einem Staate, der auch in der Theorie sehr für den Frieden schwärmte, aber außerordentlich kriegerisch in der Praxis auftrat, eine empfindliche Niederlage, hauptsächlich zur See. Jetzt kommt England mit Abrüstungsvorschlägen, und wieder sind die Sympathieen gewisser Kreise mit solchen Ideen, weil ja gerade England, das seegewaltige, den Vorschlag mache. Jenes Land, das keine Nation auf dem Wasser zu fürchten habe, sei so edel, einzusehen, daß die Ausgaben zu hoch steigen, und schlage deshalb die Einschränkung vor.

Es fehlte nur noch, hinzuzufügen, daß England damit anderen Staaten Liebe erweisen wolle, damit diese weniger für Schiffe auszugeben brauchten. Gewiß, das wäre hübsch für England: alle anderen Staaten beschränken sich darauf, eine Kreuzerflotte für überseeischen Polizeidienst zu halten, dazu einige Küstenver-

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 3

„Sie starb, als sie einem Kinde das Leben gab," sagte Dr. Matthäi rauh, „verstoßen von ihrem Vater, den der Gram tötete, gebrochenen Herzens, verlassen und verachtet von allen, im städtischen Krankenhause, und es war ein Glück für sie, daß sie aus einem Dasein abberufen wurde, das ihr nichts mehr bot als Elend und Verzweiflung."

Ein dumpfes Stöhnen, wie es nur aus gequälter, von Schmerz zerrissener Brust sich losringen kann, unterbrach ihn. „Das alles hat Marianne erduldet und ich ahnte nichts davon! O, weshalb wandte sie sich denn nicht an mich?" rief Herr von Geibel aus.

„An den Mann, der sich mit einer anderen verlobt hatte?" fragte der Arzt herb.

Geibel bedeckte das Gesicht mit den Händen und stand einen Augenblick regungslos. Dann sagte er, „Sie wissen nicht, was mich zu diesem Schritte bewog. Deshalb sollten Sie mich nicht richten. Auch ich stand am Abgrund, und es blieb mir nur der Selbstmord. Trotz alledem liebte ich Marianne, wie ich noch kein Weib geliebt habe. Aber mir blieb keine Wahl, mir waren die Hände gebunden. Darum hielt ich es für das beste, mich von ihr zu entfernen, da ich ihr sonst nichts mehr sein konnte. Von ihrer furchtbaren Bedrängnis hatte ich keine Ahnung. Ich glaubte, sie habe die Stadt verlassen, um sich jede Begegnung mit mir zu ersparen, und dies schien mir die beste Lösung für uns beide."

Der Arzt schwieg. Er sah wohl, daß dieser Schmerz echt war und hielt Vorwürfe für eine Härte. Das Geschehene war doch nicht wieder gut zu machen.

„Sie werden mein Geheimnis bewahren?" fragte der Offizier jetzt.

„Ja, aus Rücksicht für die Verstorbene, die es bis zum letzten Augenblick getan hat," erwiderte der Arzt. „Aber vergessen Sie nicht, Herr von Geibel, daß Sie Verpflichtungen haben, die nicht erloschen sind."

„Sie meinen gegen das Kind? Seien Sie unbesorgt, ich werde für dasselbe tun, was in meinen Kräften steht. Soll ich mich mit Ihnen deswegen in Verbindung setzen?"

„Ich glaube, der Bürgermeister wäre die geeignete Persönlichkeit. Der Stadt fällt die erste Pflege der Kleinen zu."

„Nun wohl, es soll geschehen. Leben Sie wohl, Herr Doktor, und verurteilen Sie mich nicht zu hart! Meine Reue ist tief, ich werde dies unglückselige Erlebnis nie vergessen."

Die beiden Männer trennten sich.

* * *

Im ernsten Sinnen verfolgte der Arzt seinen Weg. Er trat in den Umkreis der Burgmauern ein und wandte sich seinem Hause zu, das vor einem freien Platze, dem Schloßhofe gegenüber lag. Mit dem Hausschlüssel, den er immer bei sich trug, öffnete er geräuschlos die Tür, machte Licht und stieg in das obere Geschoß hinauf, wo sein Schlafzimmer lag.

Seine Gattin war noch wach, sie rief es ihm zu, der sich der größten Vorsicht befliß, um sie nicht zu stören.

„Habe ich Dich aufgeweckt? liebes Kind!" fragte er besorgt.

„Durchaus nicht, Du bist ja stets so leise, aber ich konnte heute nicht schlafen."

Er setzte sich zu ihr auf den Bettrand und strich ihr über die Wangen, die er naß von Tränen fand.

„Was fehlt Dir, Leda?" forschte er liebevoll. „Deinem Mann kannst Du alles sagen. Uns beiden muß Leid und Freud gemeinsam sein."

Er hatte sie, die sich emporgerichtet, an seine Brust gezogen.

Sie barg dort ihr Haupt und weinte fassungslos. Endlich sagte sie: „Lieber Arnold, wir tragen ja beide an demselben Kummer. Ich habe mich ja jetzt hineingefunden, daß unserer Ehe der höchste Segen versagt ist, aber manchmal überwältigt es mich doch."

Doktor Matthäi schwieg eine Weile, dann sagte er: „Wie manchen Kindern fehlen die Eltern! Wenn wir ein solches an unser Herz nähmen, würde es uns ein Ersatz werden. Was meinst Du dazu, Leda?"

Die Frau schmiegte sich dichter an ihn, sie zitterte am ganzen Körper. „Wolltest Du das wirklich, Arnold? O, ich habe mich so danach gesehnt! Ich wagte es nur nicht, eine so folgenschwere Bitte auszusprechen."

„Du hättest mehr Vertrauen zu mir haben sollen," erwiderte er. „Mir ist früher wohl zuweilen ein solcher Gedanke flüchtig aufgetaucht, doch habe ich mich nie ernstlich damit beschäftigt. Erst heute gewann dieser Plan eine feste Gestalt in mir."

„Durch mich, durch meinen Gram?" fragte die Frau.

„Das bestärkt mich noch in meinem Entschlusse, gedacht hatte ich aber bereits daran. Laß Dir erzählen, was ich erlebt, Leda, und dann überlege es Dir."

Er berichtete ihr von Marianne Denker, die sie ja auch gekannt hatte, und von dem traurigen Abschluß, den ihr Geschick gefunden. Nur seine Begegnung mit dem Offizier überging er mit Schweigen.

„Und Du meinst, dieses Kind sollten wir zu unserm eigenen machen?" fragte die Frau.

„Es scheint mir sehr geeignet; wir retten es aus großem, unverschuldeten Elend, es hat keine Verwandte, die uns stören oder belästigen könnten, es brauchte nie etwas über seine Herkunft zu erfahren, wir würden damit keines Menschen Rechte verletzen."

Frau Leda hatte ihn aufmerksam angehört, nun begann sie nach längerem Schweigen; „alles, was Du gesagt hast, ist richtig, lieber Arnold, dennoch ..."

„Dennoch hast Du Bedenken, liebes Herz. Wir wollen diese sorgfältig prüfen. Nur keine Uebereilung in einer so wichtigen Angelegenheit. Jetzt wollen wir an die Ruhe denken, der größte Teil der Nacht ist bereits verstrichen."

Am nächsten Tage setzte das Ehepaar seine Beratungen fort. Der Doktor war im Krankenhause gewesen, um sich das kleine Mädchen nochmals zu betrachten. Er glaubte, nie ein hübscheres Kind gesehen zu haben. Mit tiefer Rührung hatte er noch einmal lange neben der Toten gestanden, es war ihm, als habe er ihr ein Versprechen zu leisten, das ihren letzten Schlummer friedlicher gestalten würde. 141,20

Als sie am Abend in ihrem stillen Zimmer beisammen saßen, berichtete er seiner Frau darüber und sie hörte ihm mit Spannung zu. Auch sie hatte sich viel mit dem Plan beschäftigt, der ihre Gedanken immer mehr in Anspruch nahm. Wo sie ging und stand begleitete sie der leichte Schritt eines Kindes, vernahm sie die fröhliche, kleine Stimme neben sich, sah sie im Geiste die Spur, die von seiner Anwesenheit zeugte, arbeitete sie an Gegenständen, die für das liebe Geschöpfchen bestimmt waren. Es wäre ihr gewesen, als müsse sie nochmals ein geliebtes Kind in die Erde betten, wenn ihr Mann andern Sinnes geworden wäre. Allein er dachte nicht daran. Er war wenigstens ebenso sehr wie sie selbst von dem Vorhaben erfreut. Trotzdem bestand eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen.

teidiger und etwas Küstenverteidigung für die Angstmeier, und England allein übernimmt das andere. Dieses „andere" bestände dann darin, daß fortan England noch unumschränkter auf dem Wasser kommandiert, als es das schon jetzt gewohnheitsgemäß tut, beispielsweise im Persischen Meer.

Als die deutschen Journalisten vor drei Wochen sich gerade anschickten, den englischen Boden mit verbindlichem Danke für viele genossene Gastfreundschaft zu verlassen, bekamen sie noch eine Begrüßungsrede des Bürgermeisters von Plymouth zu hören, in der unter Hinweis auf die maritimen Bestrebungen Englands wie Deutschlands sich das Wortspiel befand: The greatest ship is friendship. England hat gleichwohl bisher es vorgezogen, Schiffe zu bauen. Warum soll wohl bei den anderen Nationen jetzt die englische Freundschaft deren Schiffe ersetzen?

Mit dem Bau der neuen Riesenpanzerschiffe mit zehn und mehr 30,5 Zentimeter-Geschützen ist die englische Seebeherrschungsfrage in ein anderes Stadium getreten, in ein für England ungünstiges. Solche Schiffe haben eine so bedeutend überlegene Gefechtskraft über die bisherigen Linienschiffe, daß diese fast wertlos dagegen sind. Da nun in der Gegenwart auch Frankreich, die Vereinigten Staaten und Deutschland Geld haben, wenn es darauf ankommt, so steht dem nichts im Wege, daß alle diese Staaten in Menge solche Riesenpanzerschiffe oder noch stärkere Schiffe bauen, u. **daß dann vielleicht in zehn Jahren diese drei Staaten** zusammen an 50 solcher Schiffe haben, gegen welche alsdann die gesamte heutige Flotte Englands höchst minderwertig ist. Dann könnte es allerdings für England zutreffen: the greatest ship — the friendship — oder nicht?

Frankreich baut sechs solcher Schiffe, wir bauen zwei und werden jedes Jahr noch zwei dazu auflegen, die Vereinigten Staaten werden folgen. England aber will nicht, daß seine heute schwimmende Flotte minderwertig wird und will auch nicht ein halbes Hundert Riesenpanzer bauen. Das ist ein Grund für die Abrüstungsfrage! Ein anderer ist der, daß die Verhältnisse in Ostasien sich keineswegs so entwickeln, wie England sie für sich wünscht. Japan fängt an, einzusehen, daß es statt Subsidien von England Anleihen erhalten hat, die verzinst unrd zurückgezahlt werden müssen. Schon beginnt von Amerika her leise, aber bemerkbar die Annäherung an Japan. Ein japanisch-amerikanisches Bündnis aber, unterstützt mit amerikanischem Geld, bildet für England eine ungeheure Gefahr, wenn beide Staaten über eine starke Flotte verfügen. Denn England kann garnicht daran denken, gegen beide Staaten zur See überlegen vorzugehen trotz seiner gewaltigen Flotte, weil es dann die europäischen Gewässer derartig von Streitkräften entblößen würde, daß jene Möglichkeit vielleicht wirklich eintritt, die der Sensationsroman „Die Invasion in England 1910" voraussetzt. Daher der Versuch, die andern Völker zur Abrüstung zu bewegen unter dem Vorgeben, man rüste selber ab.

Diese Abrüstung aber ist sehr eigenartig und besteht lediglich darin, daß sich das ungeheure Marinebudget der vier letzten Jahre ein wenig verringert hat, natürlich noch immer sehr hoch über dem aller andern Länder steht, auch über dem des Jahres 1902. Ist es England ernst mit der Abrüstung, so mag es einmal mit seinem Marinebudget eine Reihe von Jahren auf die Höhe heruntergehen, welche der nächststärkste Staat zur See aufweist. Es hat dann immer noch den gewaltigen Vorteil, ein weit überlegenes, vorhandenes Material an Personal und Schiffen zu besitzen, bleibt also immer noch erste Seemacht bei weitem. Das Budget 1906/07 beträgt 31,8695 Million. Lstr. gegen 33,3895 Millionen im Jahre 1905, 36,8895 Millionen 1904, 34,4575 Millionen 1903, 31,2555 Millionen 1902 und 30,8755 Millionen Lstr. 1901. Das ergibt für die letzten sechs Jahre, die ersten des neuen Jahrhunderts, 198,733 Millionen Lstr. oder 4054,053200 Mk. gleich vier Milliarden 54 Millionen Mark. Die anderen drei großen Nationen werden gut tun, mit der Abrüstung so lange zu zögern, bis ihre Streitkräfte zusammen annähernd denen Englands ebenbürtig sind. So lange sollten allerdings auch die englischen Friedensfreunde uns mit ihrer weltflüchtigen Agitation auf Abrüstung verschonen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 24. Juli.

** **(Ferienkarten.)** Wie im Vorjahre werden auch für die Zeit der diesjährigen Sommerferien auf allen Stationen auf Verlangen für die 1. bis 3. Wagenklasse besondere Zeitkarten (Ferien-Stamm- und Nebenkarten), die zum täglichen Gebrauch und zur beliebigen Benutzung zwischen den betreffenden Stationsverbindungen berechtigen, unter denselben Bedingungen wie Monatskarten, verabfolgt. Die Berechnung der Fahrpreise für diese Zeitkarten erfolgt nach den für die Monatskarten geltenden Sätzen, jedoch wird hierbei den Ferienkarten, da ihre Geltungsdauer einen Kalendermonat übersteigt, die Vergünstigung zuteil, daß für diese Zeit nur ein der längeren Geltungsdauer entsprechender Zuschlag erhoben wird. Die Karten werden auf Verlangen bereits 8 Tage vor Beginn der Ferien von den Fahrkarten-Ausgabestellen, die auch nähere Auskunft erteilen, verabfolgt.

** **(Die Gleichstellung der Gerichtssekretäre)** mit den Sekretären der anderen staatlichen Verwaltungen ist bekanntlich vom Abgeordnetenhause mit großer Majorität beschlossen worden. Die Staatsregierung, welche dem Beschlusse im vollen Umfange nicht zustimmen konnte, will den Wünschen der gen. Beamtenkategorie in der Weise nachkommen, daß in dem Etat pro 1907 ungefähr 2000 „gehobene Stellen" eingerichtet werden, womit für stark ein Drittel der Sekretäre eine Besserung des Höchstgehaltes von 3800 Mark auf 4200 Mark verbunden ist. In Frage kommen für diese neuen Stellen zuerst Obersekretäre, Rendanten, Kontrolleure usw. Den hiergegen von mehreren Abgeordneten geltend gemachten Bedenken hat der Herr Justizminister geantwortet, daß lediglich das Dienstalter entscheiden werde. Es wird also jedem Sekretär mit entsprechendem Dienstalter eine gehobene Stelle und das höhere Gehalt zuteil werden. In Fortfall kommen dann die bisher etwa gewährten Renumerationen und Funktionszulagen.

** **(Ueber das Schwerter Schulwesen)** sind aus dem Schuljahre 1904/05 die folgenden Mitteilungen zu machen: Die Zahl der Schüler des Progymnasiums betrug im Berichtsjahre 160, an Schulgeld wurde der Betrag von 14 644 Mark eingenommen. Die Stadt mußte für diese Anstalt einen Zuschuß von 40 836, 72 Mk. leisten. Die Gesamtausgabe für das Progymnasium betrug 56 275 Mk., es entfällt auf den Kopf eines jeden Schülers also rund der Betrag von 351 Mk. — Die höhere Mädchenschule (5 Klassen) wurde von 89 Schülerinnen besucht. An Schulgeld wurde der Betrag von 7 616,95 Mk. erhoben, der Zuschuß der Stadtkasse beträgt nur 2167,48 Mark. Die Gesamtausgabe der höheren Mädchenschule stellte sich auf 9972,48 Mark. Es entfällt auf den Kopf einer Schülerin also rund der Betrag von 112 Mark. — Jetzt kommt das Kapitel Volksschulen. An der evangelischen Volksschule waren 2 Rektoren, 1 Hauptlehrer, 18 Lehrer und 2 Lehrerinnen und 1 Handarbeitslehrerin tätig, an der katholischen Volksschule waren tätig 1 Rektor, 8 Lehrer, 5 Lehrerinnen und 1 Handarbeitslehrerin. Die Zahl der Schulkinder bei der evangelischen Volksschule betrug 1452 und bei der katholischen insgesamt 865; in letztere Zahl sind 44 Schüler aus Wandhofen einbegriffen, die hier Gastschüler sind. Die Gemeinde Wandhofen zahlt als Zuschuß zur kath. Schulkasse für jedes Schulkind denselben Betrag, welchen die Eingesessenen des Amtes Schwerte pro Kopf eines Schulkindes aufzubringen haben. Die evangelische und katholische Volksschule verursachte insgesamt einen Kostenaufwand von 105 285 Mk., der Zuschuß der Stadtkasse betrug 94 112 Mk. Die Gemeinde Wandhofen zahlte als Zuschuß 1942 Mk. Auf den Kopf eines Schulkindes der evangelischen Schulgemeinde entfällt der Betrag von 45,60 Mk., auf den Kopf eines Schulkindes der kath. Schulgemeinde 44,14 Mk. — Zu erwähnen sind weiter noch die Fortbildungsschule und die hier bestehenden Privatschulen. Die Fortbildungsschule wird geleitet vom Herrn Rektor Honsaleck, der Lehrkörper umfaßt weiter die Herren Lehrer Banse, Lecking, Jakobs, Mattenklodt und Köhnen, sowie Betriebschef Lange (Zeichenunterricht). Die Gesamtausgabe für die Schule belief sich auf 3577,52 Mk. Der Zuschuß des Staates betrug 1247 Mk. und derjenige der Stadtkasse 2238,52 Mk., also eine Sume, so klein, daß sie wohl völlig verschwindet gegenüber dem hohen Nutzen, den die Schule hat. — Privatschulen gibt es in Schwerte drei, nämlich die jüdische Schule mit einem Lehrer und eine evang. sowie eine kath. Kleinkinderschule.

** **(Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine)** Deutschlands zählt in 15 Provinzial- und Landesverbänden mit 467 Vereinen und zwei selbständigen Vereinen 88 679 Mitglieder, fast 7000 mehr als im Vorjahre. Mehrere Vereine stehen außerhalb des Gesamtverbandes. Die Gesamtzahl aller Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine Deutschalnds beträgt hiermit über 100 000.

** **(Der Wohltätigkeitsbazar)** in den Sälen des Herrn Schulze-Selmig bewahrte auch gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, seine Zugkraft. Während des ganzen Nachmittags war der Besuch ein guter und Abends war das Gedränge wieder recht lebhaft. Wie wir hören, ist die Bazarleitung mit der pekuniären Seite bisher recht zufrieden. Wir machen alle diejenigen, die den beabsichtigten Besuch des Bazars bisher aufgeschoben haben, darauf aufmerksam, daß heute der letzte Tag ist.

** **(Blutvergiftung.)** Der etwa 16jährige Sohn des Herrn Jäger an der Teichstraße zog sich vor einigen Tagen dadurch eine Verletzung zu, daß er sich einen Splitter in den Daumen der linken Hand stieß. Vorgestern schwoll die Hand unter den Zeichen der Blutvergiftung derartig an, daß ärztliches Eingreifen notwendig wurde.

00 **(Wagenmangel im Ruhrrevier.)** Der „Köln. Ztg." zufolge macht der Wagenmangel im Ruhrgebiet sich wieder derart empfindlich bemerkbar, daß Feierschichten eingelegt, andererseits auf den Zechne wiederholt Kohlen gestürzt werden mußten. Dabei befinden sich die Zechen in einer äusterst unangenehmen Lage, da außer dem Waggonmangel der Arbeitermangel und die beharrliche Weigerung der Arbeiterschaft, Ueberschichten zu verfahren, hemmend auf den Verkehr einwirken.

Ergste, 23. Juli. (Kaiserliches Gnadengeschenk.) Den Eheleuten Schneidermeister Wilhel Hinkelmann und Wilhelmine Friederike geb. Welke hierselbst, welche bekanntlich am gestrigen Sonntag das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten, ist durch Erlaß Se. Majestät unseres Kaisers ein Gnaden-Geld-Geschenk im Betrage von 50 Mark bewilligt worden.

** **Aplerbeck,** 23. Juli. (Diebstahl. — Einträgliches Betteln.) Bestohlen wurde Samstag nachmittag die Buchhändlerin Käthe Schulte. Es betraten drei Männer ihr Geschäft, von denen einer Schreibpapier kaufte. Er gab ein größeres Geldstück in Zahlung, worauf ihm herausgegeben wurde. Während Fräulein Schulte noch fehlendes Kleingeld aus der Wohnung holen wollte, verschwanden die Burschen unter Mitnahme des in Zahlung gegebenen Geldbetrages und des bereits bekommenen Kleingeldes. Die Geschäftsinhaberin ist auf diese Weise um 10 Mark beschwindelt worden. Die benachrichtigte Polizei nahm die Verfolgung der Burschen auf, doch gelang es ihr nicht, sie zu fassen. Die Gesellen sollen morgens schon den Versuch gemacht haben, kleine Kinder an sich zu locken. Die Polizei fahndet weiter eifrigst nach ihnen. — Ein gutes Geschäft machte ein Mensch beim Betteln, der von dem Polizeisergeanten Hartleif festgenommen wurde, weil er unter Drohungen Gaben zu erzwingen suchte. Er führte einen ganzen Sack voll Kupfer- und Nickelgeld, cr. 70 Mk. enthaltend, mit sich. Die Polizei-Verwaltung ließ ihn dem Amtsgericht Hörde vorführen

Verkehr und Handel

(::) Eine bezeichnende Beleuchtung der Situation in Rußland. Die Seehandlung in Berlin hat eine Maßregel von großer Bedeutung getroffen, die die ganze Situation am Russenmarkte beleuchtet. Sie hat nämlich, wie das „B. T." hört, gestern morgen die Erklärung abgegeben, daß sie russische Werte als Unterlage gegen Lombard nicht mehr annehme.

Westfalen und Rheinland.

Die Borussia-Katastrophe.

Dortmund, 24. Juli. Ueber den Grubenbrand in dem Förderschacht der Grube „Borussia", der den Flammentod von 39 Bergleuten zur Folge hatte, begann am gestrigen Montag ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer des Landgerichts Dortmund. Nach einer über ein Jahr geführten eingehenden Voruntersuchung und nach zeugeneidlicher Vernehmung der gesamten Belegschaft hat die Staatsanwaltschaft gegen den Betriebsführer Rüther wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg Anklage erhoben. Die Verhandlung, die mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, wird die von der Oeffentlichkeit verlangte Klarstellung bringen, ob Angestellten der Zeche oder der Verwaltung eine straffällige Nachlässigkeit zum Vorwurf gemacht weren kann. Das Unglück selbst entstand auf der 5. Sohle der Zeche dadurch, daß mehrere Bergarbeiter am Füllort einen großen Stapel Holz beiseite schaffen mußten, um für die leeren Wagen Platz zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit warf ein Arbeiter, der seine Aufmerksamkeit dem herunterkommenden Förderkorb zuwandte, versehentlich ein Stück Holz gegen eine Petroleumlampe, die umfiel. Diese Lampe soll sich nun in einem ungeordneten Zustande befunden haben. Nach den Angaben der Arbeiter aber hätte der Brand doch nicht so rasch um sich greifen können, wenn nicht einerseits die Verschalung der Grube mit Holz, anstatt mit Steinen ausgeführt war, und außerdem wenn die Berieselung besser funkioniert hätte. Tatsächlich hatte die Zeche „Borussia" jahrelang Zubuße gefordert. Eine Stillegung war aber von der Gewerkschaft abgelehnt worden, und diese ging, als die Absatzverhältnisse bessere wurden, daran, einen neuen modernen Schacht zu bauen. Dieser war aber leider zurzeit des Unglücks noch nicht fertig. So gewann der Brand jene ungeheure Ausdehnung. Der Brand brach aus, als die Belegschaft in voller Arbeit war. Die Bergleute suchten schleunigst über die sechste Sohle zum Wetterschacht zu flüchten. Aber ein Teil aus den entferner gelegenen Revieren erreichte den Ausgang nicht mehr, obwohl von den Bergleuten 10 Stunden lang unter Hintansetzung des eigenen Lebens an der Rettung der Kameraden gearbeitet wurde. 39 Bergleute, darunter 18 Familienväter, verschlang das Element. Das war um so schrecklicher, als es nur gelang, 14 Leichen sofort zu bergen, 25 blieben in der Grube. Erst um Ostern ds. Js. wurde ein e Anzahl Gebeine Verunglückter gefunden. Die Untersuchung erstreckte sich vor allem darauf, ob die Lampe ordnungsmäßig gesichert war, ob die baupolizeilichen Bestimmungen eingehalten worden sind und ob die Hydranten so angebracht waren, daß sie in Unglücksfällen rasch und leicht zur Hand waren. In dieser Beziehung wird die auf drei Tage berechnete Verhandlung, zu der Bergleute, Steiger usw. als Zeugen, sowie eine große Anzahl Sachverständige geladen sind, Aufklärung bringen.

* **Hagen,** 23. Juli. (Lustmord.) In einem mit Wasser gefüllten, an dem Ausflugsort Donnerkuhle gelegenen alten Steinbruch wurde heute mittag die Leiche der 17jährigen Elfriede Werksagen von hier aufgefunden. Die seit 6 Wochen Vermißte war zuletzt bei einer Hagener Herrschaft bedienstet. Die Leiche wies vier Schußwunden am Kopfe auf, sodaß die von der Staatsanwaltschaft gehegte Vermutung, daß Lustmord vorliegt, jedenfalls zutrifft.

* **Iserlohn,** 23. Juli. (Verunglückt.) Auf der Hagener Straße kam das drei Jahr alte Töchterchen des Schreiners Voß unter den Motorwagen der elektrischen Straßenbahn und wurde etwa 30 Meter mitgeschleift. Das Kind, dem die linke Gesichtshälfte vom Knochen losgetrennt war, ist kurz nach dem Unglück gestorben.

* **Castrop,** 23. Juli. (Unglücksfall.) Der Bergmann Bern. Averesch aus Obercastrop erlitt durch Steinfall eine schwere Schädelquetschung und verstarb alsbald darauf. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

* **Münster,** 23. Juli. (Tod auf dem Rasen.) Bei dem heutigen Rennen stürzte der Jockei Hackmont aus Hamburg mit Sieymanns „Santa Anna" am Wassergraben. Das Pferd fiel auf den Reiter. Er erhielt

einen Schädel- und Genickbruch und war auf der Stelle tot.

* **Düsseldorf,** 23. Juli. (Beleidigungsprozeß.) Schon seit längerer Zeit bestanden zwischen dem in Neuß amtierenden Schlachthofdirektor Büttner und der dortigen Metzger-Innung Differenzen. Ueber diesen Gegenstand erschienen während der Monate Januar und Februar in der zu Krefeld erscheinenden „Rheinisch-Westfälischen Fleischerztg." zwei Artikel, die an der Geschäftsführung des Beamten strenge Kritik übten und diesem vorwarfen, daß er die Angestellten des Schlachthofes zu Privatzwecken benutze, während dadurch im Schlachthause recht schlimme Zustände einrissen, die Maschinen verrosteten und Tausende von Mark verloren gingen. Dem Beamten, der mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße lebe, müsse einmal ordentlich ins Gewissen geredet werden. Auf Grund dieser Artikel war gegen deren Verfasser, die Metzgermeister Josef Grams und Josef Gesell, die Anklage wegen öffentlicher Beleidigung erhoben worden. Im heutigen Termine vor der Strafkammer wurden die Darstellungen der Angeklagten im wesentlichen bestätigt, weshalb das Gericht ihnen den Schutz des § 193 des Str.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) gewährte und gegen sie auf Freisprechung erkannte. Dagegen wurde Gesell, weil er den Schlachthofdirektor Büttner einen „Lügner" genannt hatte, mit 20 Mark Geldbuße bestraft.

Kirche und Schule.

(::) **Dortmund,** 24. Juli. **Die Wahl des Pfarrers Cesar nicht bestätigt.** Wie die „D. Ztg." zuverlässig erfahren, hat das durch den Provinzial-Synodalvorstand erweiterte Konsistorium laut Verfügung vom 21. Juli cr. beschlossen, der Wahl des Pfarrers Cesar aus Wiesental zum Pfarrer der Reinoldigemeinde die Bestätigung wegen Mangel an Uebereinstimmung mit dem Bekenntnis der Kirche auf seiten des Gewählten zu versagen.

Kleine Chronik.

Dresden, 23. Juli. Der vor zwei Jahren hier wegen Vergehens gegen das Pfandrecht zu vier Jahren Gefängnis bestrafte Komerzienrat Hahn wurde heute auf freien Fuß gesetzt.

Halle (Saale), 23. Juli. Der Dauerfahrer Huhndorff aus Lindenau stürzte in einem Rennen um das goldene Rad so schwer, daß er auf der Stelle tot war.

Erfurt, 23. Juli. In einem Steinbruche zwischen Ichtershausen und Eischleben, etwa acht Kilometer von Erfurt entfernt, wurden kürzlich wertvolle Altertumsfunde freigelegt. Man fand gut erhaltene menschliche Skelette, sowie in den einige 1000 Jahre alten Gräbern Urnen und aus Bronze gefertigte Gegenstände. Die Funde nahm der Gastwirt Ried zu Eischleben in Aufbewahrung.

Straßburg, 23. Juli. In der Nähe von Neu-Breisach wurde eine mit 2 Mann besetzte Pulverturmwache nachts 2 Uhr von drei im Gesicht geschwärzten Männern überfallen. Der wachthabende Gefreite, der sich allein im Wachtlokal befand, wurde von zwei Männern festgehalten, während der dritte sich des Gewehres und der Patronen bemächtigte. Der bald darauf zurückkehrende Patrouilleur der Wache nahm die Verfolgung der Unbekanten auf. Als er der Aufforderung, sein Gewehr niederzulegen, nicht nachkam, wurden mit den entwendeten Gewehren drei Schüsse abgegeben, wovon ihm der eine die linke Schulter zerschmetterte. Die Täter sind bis jetzt noch nicht entdeckt worden.

Kaiserslautern, 23. Juli. Der Pfälzischen Presse wird aus Germersheim gemeldet: Gestern vormittag trug sich hier ein Ehedrama zu. Der Adjunkt Jakob Schmidt, erster Direktor der hiesigen Volksbank, traf beim Nachhausekommen vom Kirchgang seine Frau in Gesellschaft eines Leutnants des 17. Bayerischen Infanterie-Regiments. Schmidt schoß seiner Frau eine Kugel durch den Kopf und stellte sich der Polizei.

Wien, 23 Juli. Ueberein schweres Automobilunglück wird gemeldet: Im Prater lud gestern vormittag ein junger Mann 2 junge Wirtstöchter und einen Freund zu einer Spazierfahrt ein. Bei der rasenden Geschwindigkeit, mit der das Automobil über einen feuchten Platz fuhr, kam es zum Gleiten und rannte gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Das Automobli begrub seine Insassen unter den Trümmern. Ein Mädchen war sofort tot, der Chauffeur starb auf dem Wege zum Hospital, das zweite Mädchen erlitt einen Beinbruch. Der junge Mann wurde leicht verletzt.

Brünn, 23. Juli. Im Nachbarorte Boskowitz brach Feuer in einem Keller aus, wo Explosivstoffe lagerten. Es erfolgten 2 Explosionen, wodurch 26 Personen schwere, eine größere Anzahl leicht verletzt wurden.

Paris, 23. Juli. Wie „La Patrie" berichtet, wurde heute vormittag der Kaufmann Haegeli in der Rue Bondy durch die Explosion eines Kästchens, das ihm der Briefträger brachte, schwer verwundet. Das Schaufenster des Ladens erlitt Beschädigungen. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo ihm ein Arm abgenommen werden mußte. Die Untersuchung ergab, daß das Kästchen mit explosiven Substanzen gefüllt und mit einem Schlüssel zu öffnen war, der einen Revolver auslöste. Die Tat wird als Racheakt betrachtet.

Newyork, 23. Juli. Einem Telegramm aus Charlotte (Nordkarolina) zufolge, fand gestern auf der Seabad Air Eisenbahnlinie in der Nähe von Hamlet ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug statt. 23 Personen, meist Neger, wurden getötet.

Viktoria (Britisch-Columbia), 23. Juli. Als der Great Northern Expreß die Brücke über den Reaver Canyon passierte, stürzte die Brücke ein. Soweit bekannt ist, sind drei Personen ums Leben gekommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Aufruf der Duma-Abgeordneten.

Petersburg, 24. Juli. (Privattel.) Der Aufruf, den die in Wiborg versammelt gewesenen Reichsduma-Abgeordneten zu erlassen beschlossen haben, lautet wie folgt: An das Volk von den Volksvertretern. Bürger des gesamten Rußlands! Durch Ukas vom 8. Juli ist die Reichsduma aufgelöst worden! Ihr habt uns zu euren Vertretern gewählt und uns beauftragt, euch Land und Freiheit zu erkämpfen. In Erfüllung eures Auftrages und unserer Pflicht verfaßten wir Gesetze, um dem Volke die Freiheit zu sichern. Wir forderten die **Entfernung der der Verantwortung baren Minister,** die, indem sie die Gesetze verletzten, die Freiheit unterdrückten. Zu allererst jedoch wollten wir ein Gesetz erlassen, betreffend die **Verteilung von Land** an die arbeitenden Bauern, nach dem zu diesem Zwecke Ländereien, die der Krone, der Apanageverwaltung, den Klöstern und den Kirchen gehören, angewiesen und die Zwangsenteignung von im Privatbesitz befindlichen Ländereien vorgenommen werden sollte. Die Regierung fand, daß ein solches Gesetz unzulässig sei, und, als die Duma nochmals dringend ihren Beschluß, betreffend die Zwangsenteignung betonte, erfolgte die Auflösung. Die Regierung verspricht, eine neue Duma nach vielen Monaten einzuberufen. **Ganze sieben Monate muß Rußland ohne eine Volksvertretung bleiben,** um eine Zeit, wo das Volk **am Rande seines Ruins** steht, wo Industrie und Handel untergraben sind, wo das gesamte Land von Unruhe erfaßt ist, wo das Ministerium endgültig seine Unfähigkeit bewiesen hat, den Bedürfnissen des Volkes gerecht zu werden. Sieben Monate wird die Regierung voll Willkühr handeln und gegen die Volksbewegung ankämpfen, um eine fügsame und dienstbeflissene Duma zu bekommen. Wenn es der Regierung jedoch gelingen sollte, die Volksbewegung zu unterdrücken, **wird sie gar keine Duma einberufen!** Bürger, steht für die mit Füßen getretenen Rechte der Volksvertretung und für die Reichsduma ein! Nicht ein Tag darf Rußland ohne eine Volksvertretung bleiben! Ihr besitzt die Mittel, um dies zu erlangen. **Die Regierung ist nicht berechtigt, ohne Einverständnis mit der Volksvertretung von euch Steuern zu erheben und euch zum Militär einzuberufen:** deshalb seid ihr jetzt, wo die Regierung die Duma aufgelöst hat, **berechtigt weder Geld noch Soldaten zu geben.** Wenn die Regierung, um sich Geld zu verschaffen, Anleihen machen sollte, so sind derartige, ohne Zustimmung der Volksvertreter gemachten Anleihen ungültig. Wir werden sie niemals anerkennen und brauchen sie auch nicht zu bezahlen. Gebt also bis zur Berufung der Volksvertretung keine Kopeke der Krone und keinen Soldaten der Armee. Seid standhaft in eurer Weigerung! Eurem eigenen Volkswillen kann keine Macht widerstehen! Bürger! in diesem erzwungenen doch unumgänglichen Kampfe werden eure Vertreter mit euch sein!

„Prinzeß" Alice verunglückt.

Hanau, 23. Juli. Auf der Fahrt nach Bayreuth wurde Alice Longworth, Tochter des Präsidenten Roosevelt, aus ihrem Automobil geschleudert und unbedeutend verletzt. Die Fahrt wurde mit der Eisenbahn fortgesetzt.

Schießereien.

Stettin, 23. Juli. Auf dem Vorwerke Wahlendorf verwundete der Altsitzer Klein eine Frau Schutt durch 5 Schüsse und erschoß sich dann selbst.

Rom, 23. Juli. In Borgia erschoß ein reicher Grundbesitzer, dessen Schwester mit einem jüngeren Angestellten entflohen war, wegen Begünstigung dieser Flucht seine ältere Schwester.

Die beiden Musketiere nicht begnadigt.

Posen, 23. Juli. Die Hinrichtung von Rosinsky und Geppert, deren Gnadengesuch abgelehnt worden ist, findet Mittwoch früh 6 Uhr statt.

Tod durch Fliegenstich.

Koburg, 23. Juli. Infolge eines Fliegenstiches ist in Neustadt bei Koburg das 5jährige Söhnchen des Fabrikdirektors Habelitz an Blutvergiftung gestorben.

Ausländisches Gesindel.

Halle a. d. S., 23. Juli. Sieben Polen überfielen und erstachen gestern nacht den Bergmann Liebau. Der Mörder wurde mit einem blutigen Messer in der Hand verhaftet.

Abgestürzt.

Innsbruck, 23. Juli. Der Generalpostdirektor Ritter v. Wagner-Jkuregg ist bei einer Bergtour abgestürzt und erlitt einen Schädelbruch.

Schwere Bau-Katastrophe.

Newyork, 24. Juli. In South-Framingthon im Staate Massachusats stürzte ein Hotelneubau ein und begrub 50 Personen unter sich. 10 Personen sind tot, 30 schwer verletzt.

Weitere Meldungen aus Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Aus Moskau wird gemeldet. Die Stadt ist sehr aufgeregt. Die Straßen wimmeln von Volk, und Extrablätter finden großen Absatz.

Petersburg, 23. Juli. Blättermeldungen über einen Generalausstand auf den Bahnhöfen sind falsch. In Petersburg herrsch vollkommene Ruhe. Nachrichten aus allen Provinzen bezeugen, daß die Kunde von der Auflösung der Duma in vollster Ruhe hingenommen wurde. Nirgends haben bisher Ruhestörungen stattgefunden.

Rom, 23. Juli. Nach einem Telegramm, welches die „Tribuna" aus Wiborg um 5 Uhr erhielt, ist dort eine Deputation des Heeres eingetroffen, um der Duma die Hilfe der Armee zur Verfügung zu stellen.

Der neue Mann in Rußland.

Wien, 23. Juli. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird der neue Militärpräsident Stolypin als ein konservativ gesinnter, ungemein energischer Mann bezeichnet. Er gilt als ein sehr intelligenter Politiker, der zwar unbedingt für Erhaltung der Ordnung und Ruhe eintritt, aber die Befugnisse keineswegs vom Polizeistandpunkte aus beurteilt. Man betrachtete ihn hier schon seit langen Jahren als den kommenden Mann.

Der Reichsrat vertagt.

Petersburg, 23. Juli. Durch kaiserlichen Ukas ist auf Grund des Artikels 99 der Staats-Grundgesetze die Einstellung der Tätigkeit des Reichsrates bis zum 5. März 1907 verfügt worden. Ein anderer Ukas verhängt den Kriegszustand über das Gebiet der Donschen Kosaken.

Das Ausland zur Duma-Auflösung.

London, 23. Juli. Die gesamte Presse kommentiert in sehr pessimistischen Worten die Auflösung der Duma. Viele Blätter, darunter die „Daily Mail, drücken die Hoffnung aus, die englische Regierung werde nicht verfehlen, den Einfluß, den sie besitze, geltend zu machen, um auf die russische Regierung einen Druck auszuüben. Andere Blätter erklären, der Zar habe die europäischen Nationen, die Rußland ihr Geld geliehen haben, betrogen. Er habe sein Wort nicht gehalten; denn Rußland habe die Anleihen nur bekommen gegen das Versprechen, in Rußland eine konstitutionelle Regierung einzuführen.

Hilfeschrei der russischen Juden.

Berlin, 23. Juli. Der „Hilfsverein der deutschen Juden" erhält nachstehendes Telegramm: Die jüdischen Einwohner Rußlands befürchten von neuem furchtbare Krawalle am 15. (28.) Juli, dem Jahrestage des Festes der Wasserweihe. Ueberall aus jüdischen Orten erhalten wir Nachrichten von zahlreichen Versammlungen der Hooligans, welche von der monarchistischen „Partei wahrhaft russischer Männer" organisiert werden. Offen hetzt man gegen die Juden und verteilt Waffen und Flugblätter. Das Telegramm schließt mit der Bitte, alles zu versuchen, um die schreckliche Lage Tausender abzuändern.

Englische Lügen!

London, 23. Juli. Der Petersburger Korrespondent des „Standard" telegraphiert seinem Blatte, daß der deutsche Botschafter Herr v. Schön einen direkten Draht nach Berlin während der ganzen Nacht von Sonnabend auf Sonntag zwecks Uebermittelung wichtiger Meldungen an die deutsche Regierung benutzte. Vor der Veröffentlichung des Ukas, durch den die Duma aufgelöst wurde, erhielt der Zar eine chiffrierte Depesche von Kaiser Wilhelm in der Länge von eintausend Worten.

Mit erfreulicher Promptheit zertritt ein halbamtliches Dementi diesen englischen Lügenmeldungen den Kopf, wie folgende Meldung zeigt:

Berlin, 23. Juli. Zu einer Standard-Meldung über die angebliche Stellungnahme Deutschlands zu den russischen Vorgängen schreibt der „Lok.-Anz.": Das einzig Wahre an der Standard-Meldung ist das mehrfache Telegraphieren des deutschen Botschafters am Samstag abend, und zwar an eine hiesige vorgesetzte Behörde, was selbstverständlich, wie immer, chiffriert geschah; waren doch wichtige Nachrichten die Zuteilung von Schutzwachen an die auswärtigen Botschaften, der bevorstehende kaiserliche Ukas usw. zu melden. Ein besonderes Belegen der Telegraphenlinie für die deutsche Botschaft hat dabei aber nicht stattgefunden. Alles andere, was die Standard-Depesche meldet, ist eitel Erfindung.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: meteorologisches Institut Aachen.

Voraussichtliche Witterung vom Abend des 24. Juli bis dahin am 25. Juli.

Winde: veränderlich.
Bewölkung: zunehmend.
Niederschläge: Gewitterregen.
Temperatur: kühler.

Wetterdienst der deutschen Seewarte.

25. Juli: Wenig verändert, windig, Strichregen, kühl.
26. Juli: Vielfach heiter, wärmer bei Wolkenzug, meist trocken.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Steckbrief!

In der Nacht vom 25. zum 26. Juni 1906 ist an der Chaussee Hasslenbeck-Brüge in der Ostprignitz der Arbeiter Michael Kokozynski erschlagen worden. Dem Erschlagenen ist ein schwarzer Jaketanzug, ein schwarzer weicher Filzhut, ein graues, seidenes Halstuch mit schwarzen Streifen und ein Paar bis zur Wade reichende Schaftstiefeln, anscheinend auch eine Taschenuhr, welche die Nr. 40 104 führt, (auf der Innenseite des Deckels befinden sich die Buchstaben R. O. und A. O., auf der Rückseite des Deckels ein Pferd), abgenommen. Es ist wahrscheinlich, daß das Halstuch und Teile des Anzuges mit Blut besudelt sind.

Gegen 1. den Arbeiter Michael auch Joseph Janoschewski, 2. den Arbeiter Wladislaus Kwatkowski ist als der Tat verdächtig vom Amtsgericht Meyenburg am 3. Juli 1906 Haftbefehl wegen Mordes erlassen worden.

Janoschewski auch Jantzewski stammt aus Kownow in Rußland. Er hat bis zum 25. Juni 1906 in Halenbeck gearbeitet und eine Quittungskarte zurückgelassen, die auf den Namen Albert Gurka, geboren im Jahre 1881 zu Poreba in Galizien, lautet. Er soll etwa 1,76 Meter groß, von schlanker Figur und 20—22 Jahre alt sein. Gesicht lang und schmal, von gesunder brauner Farbe, ohne Bartwuchs, Nase kräftig, schlank und gerade, Haare blond und von kräftigem Wuchs, Zähne gesund.

Kwatkowski (auch Kwiatkowski) ist nach seiner Quittungskarte, die er etwa am 5. Mai 1906 in Halenbeck zurückgelassen hat, am 5. November 1879 in Hawlodow Kreis Wgrowitz geboren. Nach einer anderen von ihm in Gömnigk zurückgelassenen Karte ist er am 4. November 1873 in Hawlonde in Rußland geboren. Er soll etwa 1,64 groß, von untersetzter Figur und etwa 23—26 Jahre alt sein. Gesicht rund, Haare schwarz, Schnurrbart ebenfalls schwarz aber schwach, Zähne gesund.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß einer der Beschuldigten die Quittungskarte des Kokozynski an sich genommen hat und dessen Kleidungsstücke trägt. Janoschewski war im Besitz einer grünen, ungefütterten, oben geschlossenen Joppe aus Schilfleinen oder ähnlichem Stoffe.

Es wird ersucht, nach den Beschuldigten zu fahnden, sie zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängnis einzuliefern und von allen Umständen, die zu ihrer Ergreifung führen könnten, zu den hiesigen Akten 3. 1. 634. 06. zu geben.

Neuruppin, den 16. Juli 1906.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des hiesigen Stadtbezirkes, weche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 25. d. Mts. ab eine Woche lang, auf dem Meldeamte (altes Rathaus, Zimmer No. 2) zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Liste sind nur während der Auslegungsfrist zulässig.

Schwerte, den 23. Juli 1906.

Der Bürgermeister:
J. V.:
Der Beigeordnete Niederstatt.



2112 Niederlage:
„Weinhandlung Kaiserhof."

Bürger-Schützen-Verein
Schwerte.
II. Compagnie.
Heute Abend 8½ Uhr beim Oberleutnant Holsiepe
Gewehr-Appell und Ausgabe der Munition.
Böhmer, Hauptmann.

Frauenleiden
ratet u. behandelt durch Massage und Heilgymnastik nach Methode „Thure-Brandt". 2734
Frau O. Becker,
Dortmund, Rheinischestraße 3. Ausgebildet b. Dr. **Thure-Brandt, Berlin.** Empfehle mich den geehrten Damen in **Bimanueller-Massage.**

Zum Weißnähen und Sticken
empfiehlt sich 2726
Hedwig Meyer, Schwerte,
Hasalackstraße 1.

Suche auf sofort
2 Maurer und 1 Handlanger.
Wilh. Heumann,
Maurermeister,
Leckingsen bei Kalthof.

Freundl. möbl.
Erker-Zimmer
in der I. Etage zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Auf sofort oder später eine
Wohnung
zu vermieten. 2731
Wiegeshoff, Wallstraße 11.

Kl. Wohnung sofort gesucht. Angb. unt. **A. S. 2730** an die Schwerter Zeitung.

Luhns waeschi am besten


Mittwoch, morg. 8 Uhr soll im hiesig. Schlachthause minderwertiges
Rind- und Schweinefleisch
verkauft werden.

Jährigsochsen
zu kaufen gesucht. Auch kann ein solcher auf meine Ruhrweide gratis aufgetrieben werden.
2729 **Rutenborn,**
Geiseke.

Patentanwalt 2577
Sondermann, Elberfeld
Annahmestelle **Hagen** i. W.
Bahnhofstr. 49. Fernsprecher 114.

Eine kluge Hausfrau gebraucht nur
JO SA SÖ
Seifenpulver.
Marke I. Ranges

Dr. Michaelis'
Eichel-Kakao
von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.
Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.
Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.

In ½ Ko.,	¼ Ko.	u. Probe-Dosen
Mk. 2.50	Mk. 1.30	50 Pfg.

Vorrätig in Apotheken und Droguerien.
Alleinige Fabrikanten: **Gebrüder Stollwerck A.-G. Cöln.**

Seltener
Gelegenheitskauf!
Die Restbestände in
Strohhüten, Sonnenschirmen, Mützen usw.
verkaufe um damit vollständig zu räumen zu, und unter Einkaufspreis.
Rob. Lippmann.

Gerolsteiner Sprudel
Schutz- Marke.
Tafelwasser I. Ranges.
Aerztlicherseits empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.
Hauptniederlage:
W. Pferdekämper, Schwerte,
Restaurateur. Fernsprecher 117.

Man prüfe
Reeses anerkannt bestes ***Backpulver*** — kostet ***nur 5*** Pf.
Reeses delikat schmeckendes ***Spar — Puddingpuler***
Reeses so beliebten **Vanillinzucker**
Reeses vor ***Schimmel schützenden Saltzyl*** z. Einmachen.
Alles mit Prämienscheinen. Reese, G. m. b. H., Hameln.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
praktischen Hausfrauen unentbehrlich.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Jagdrad

ist u. bleibt das beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftliche Garantie.
Fahrräder von Mk. 54,— an.
Mit Doppelglockenlager v. Mk. 60.50 an.
Pneumaticmäntel Mk. 3,30. Luftschläuche 2,20. Acetylenlaternen 1,60. Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00. Luftpumpen 0,35. Sättel 1,75. Nähmaschinen 22,—. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unerreicht billig.
— **Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.** —
Auf Wunsch Ansichtssendung.
Hauptkatalog senden an Jedermann gratis und franko die
Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No. 866


Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. 10 erteilt, erhält ine höchst praktische Gratis-Zugabe.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 1540

Für den nachweislich **besten Schießautomaten m. selbsttätiger Marken-Ausgabe,** welcher zugleich ein **Prunckstück für jedes Lokal ist,** werden an **an allen Plätzen** soweit solche noch nicht besetzt sind, geeignete **Vertreter zur Uebernahme der Licenz gesucht. Höchster Verdienst wird nachgewiesen.** Geeign. Herren, welche über einige 1000 **Mk.** bares Geld verfüg, werden um sofortige Angabe ihrer **Adressen** gebeten unt. W. 132 postl. Barmen. 6162

Institut für Zahnleidende
von 2602
Carl Seeger,
Bahnhofstr. 12 p.

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell
215 und billig besorgt.
Friedrich Reineke,
Hüningstraße 14.

Reparaturen und Neuanlagen 2634
von **Haustelephonen** und **Klingelleitungen** besorgt **schnell** und **billigst**
H. Miebach.
Bestellungen werden Ostenstraße 32 entgegengenommen.

Für die Reisezeit
halte ich mich zur Lieferung bezw Besorgung sämtlicher
Reiseführer
Verkehrsbücher
und
Wegekarten
bestens empfohlen.
Carl Braus,
Buch-, Kunst- u. Schreibwaren-Handlung.
Gr. Marktstr. 3—5.

durchfall.
nkheiten.
Cöln.
erstklassig, direkt von der Fabrik an ändler von Mk. 65 an.
le, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luft- von Mk. 2.80 an.
n auch an fremdem Fabrikat prompt
diese Zeitung be- inen Auftrag von lk. 10 erteilt, erhält praktische Gratis- Zugabe.
atis und franko.
r Fahrradfabrik
albe" Akt.-Ges.
-Wanheimerort.
ündet 1896. 1540
uachweislich besten
ßautomaten
ger Marken-Aus- zugleich ein Brunck- es Lokal ist, werden Plätzen soweit sol- besetzt sind, gesuch- ertreter zur Ueber- icenz gesucht.
rdienst wird nach- eign. Herren, welche 00 Mk. bares Geld en um sofortige An- dressen gebeten unt. l. Barmen. 6162
stitut für
leidende
von 2602
Seeger,
hofstr. 12 p.
hirme!
wahl, billigste Preise.
ren werden schnell billig besorgt.
rich Reineke,
ßingstraße 14.
raturen und
uanlagen 2634
stelephonen und
eitungen besorgt
l und billigst
Miebach.
n werden Osten- entgegengenommen.
die Reisezeit
ich zur Lieferung bezw
gung sämtlicher
eiseführer
ehrsbücher
und
egekarten
ens empfohlen.
l Braus,
nst- u. Schreibwaren-Handlung.
Marktstr. 3—5.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 171. **Dienstag, den 24. Juli 1906.** **38. Jahrg.**

Dänische Gelüste auf die deutsche Nordmark.

Das Ziel, das die dänische Partei sich neuerdings gesetzt hat, ist die Eroberung der schleswigschen Städte für das Dänentum. Man will sich nicht damit zufrieden geben, auf dem Lande nach Möglichkeit dänische Landleute anzusiedeln, sondern plant, auch in den Städten den dänischen Einfluß durch Unterbringung von immer mehr dänischen Kaufleuten und dänischen Handwerkern zu verstärken. Verraten und eingehend behandelt wird dieser dänische Besiedelungsplan in einem „Stadt und Land" betitelten Artikel des irredentistischen Blattes „Flensborg Avis", das in dänischer Sprache erscheint. Sehr richtig erblickt der dänische Verfasser in den Städten von Alters her die Hauptkristallisationspunkte des Deutschtums und er mißt die Schuld daran in erster Linie den Dänen selbst zu; denn da höre man, besonders von den Kindern, deutsche Rede, sehe deutsche Schilder usw. Dem Träger der Krone wird vorgeworfen, er vernachlässige das Land in nationaler Beziehung, indem er es „fremden" (d. h. deutschen) Lehnsleuten und Gutsbesitzern überließ, unter deren Schutz „fremde" Beamte in Scharen wie Pilze nach dem Regen aufkamen und dann „fremde" Kaufleute und Handwerker sich niederließen. Daß nach verbrieftem Recht nur Landeskinder als Beamte angestellt werden dürften, übersieht der Verfasser. Dann heißt es weiter: „Von den Städten ist das Deutschtum in Jahrhunderten ins Land hinausgedrungen, und die Städte sind noch die feste Burg des Deutschtums bis auf den heutigen Tag, ohne die all das Unnatürliche, was man Heimdeutschtum nennt, sich auf die Länge nicht hätte halten können." Und was ist daran schuld? Nach des Verfassers Ansicht die dänische Gastfreundschaft und die dänische Eitelkeit. Die fremden Handwerker seien freundlich aufgenommen worden in den Schoß der dänischen Bevölkerung. In der Tat haben die deutschen Handwerker bis nach Dänemark hinein sich einen Platz nach dem anderen erobert, aber allein durch ihre Tüchtigkeit. Die Landbevölkerung, heißt es dann weiter, schlief durch die Jahrhunderte, hypnotisiert durch den Willen der Könige, Herzöge un Gutsherren. Jetzt aber sei es anders geworden; die Land-Bevölkerung sei erwacht. Weiter sei man sich darüber einig, daß der nationale Kampfe nie von Erfolg sein werde, wenn das Volkstum in den Städten im Stich gelassen werde, — das heißt also, wenn man nicht anfange, in den Städten dänische Kaufleute und dänische Handwerker unterzubringen. Und in der Tat geschieht jetzt alles, „die Städte aufs neue zu bauen", indem Handwerker und Kaufleute, ehe sie sich niederlassen, und selbständig werden, dänische Handwerkerschulen und dänische Handelsschulen besuchen. Mit Betrübnis habe man sehen müssen, wie dänische Leute im Kampf mit den Deutschen in den Städten unterlegen seien. „In dieser Beziehung können wir jetzt mit größerem Vertrauen der Zukunft entgegensehen, . ." so schließt der Verfasser. Jedenfalls ist es interessant, von diesem Feldzugsplan der Gegner Notiz zu nehmen, zeigt er doch von neuem, daß die Dänen keineswegs auf Aussöhnung hinarbeiten, sondern eingestandenermaßen den Versuch machen wollen, die Bollwerke des Deutschtums wieder für sich zu erobern. — Den Dänen ist zu ihrem Ziele jeder Weg recht und sie verschmähen auch die kleinen Mittel nicht. So werden z. B. Verhaltungsmaßregeln für die Reise den Touristen aus dem Königreich Dänemark, die „Südjütland", die Provinz Schleswig-Holstein bereisen, in einem Artikel der Kopenhagener „Nationaltidende" gegeben, der in irredentistischen Blättern Nordschleswigs abgedruckt wird. Südjütland sei sehr schön und historisch sehr interessant, heißt es da, aber nicht deswegen solle man dorthin reisen, sondern „am allermeisten um des Volkes und der großen Sache willen, um die dort gekämpft wird." Deshalb müsse man „mit Verstand" reisen, die Deutschen nicht herausfordern, aber auch sie vor „unzeitgemäßer" Aengstlichkeit hüten und sich mit der nötigen Kenntnis der Arbeit und des Kampfes ausrüsten, der dort unten geführt werde. So ausgeführt, könne die Reise nach Südjütland den Anfang einer ernstlichen Verbesserung bewirken und zur gegenseitigen Zufriedenheit und „Aufmunterung" dienen. Vor allem aber solle jeder Däne bei Besuchen in Südjütland nur dänisch reden, auch zu deutschen Eisenbahn-, Zoll-, Post- und sonstigen Beamten.

Zu einer großen

Volksversammlung

sprechen Sie durch die

„Schwerter Zeitung".

In Schwerte und Umgegend benutzen fast ausschließlich die Familien dieselbe als Bezugsquellen-Nachweis für die

mannigfachsten Bedürfnisse ihres Haushaltes.

Anzeigen-Aufträge sind zu richten an die

Expedition der

„Schwerter Zeitung"

(Verlag von Carl Braus)

Schwerte a. d. Ruhr.

Westfalen und Rheinland.

* **Altenessen,** 23. Juli. (Kuriosum.) Ein Schüler der höheren Schule, welcher nachmittags nach beendetem Schulunterricht mit der Straßenbahn nach Haus fahren wollte, wurde trotz seiner Schülerkarte, und trotzdem er seine Klassenmütze trug, ausgesetzt, weil er kein Buch bei sich hatte, der Schüler hatte nämlich Zeichenunterricht gehabt, wobei er selbstredend keine Bücher notwendig hatte und konnte daher nur seinen Zeichenstift vorzeigen. Auch sein Vorschlag, der Schaffner möge seine Kartennummer vermerken, und ihn fahren lassen, half nichts, er wurde ausgesetzt. Soll der Schüler der höheren Schule, welcher nachmittags nach beendetem Schulunterricht mit der Straßenbahn nach Haus fahren wollte, wurde trotz seiner Schülerkarte, und trotzdem er seine Klassenmütze trug, ausgesetzt, weil er kein Buch bei sich hatte, der Schüler hatte nämlich Zeichenunterricht gehabt, wobei er selbstredend keine Bücher notwendig hatte und konnte daher nur seinen Zeichenstift vorzeigen. Auch sein Vorschlag, der Schaffner möge seine Kartennummer vermerken, und ihn fahren lassen, half nichts, er wurde ausgesetzt. Soll der Schü-

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 4

„Möchtest Du die Kleine nicht auch ansehen, Leda?" fragte er sie. „Sie wird sich sogleich Dein ganzes Herz gewinnen."

Sie schüttelte den Kopf. „Dann erst recht nicht," sagte sie.

Der Doktor betrachtete sie verwundert. „Ich verstehe Dich nicht, Leda."

„So laß mich meine Gründe auseinandersetzen, lieber Arnold, und ich glaube, Du wirst mir recht geben," antwortete die Frau in ihrer ruhigen, überlegten Weise. „Sieh, wenn wir ein Kind annehmen und es als unser eigenes lieben, so wird von diesem ein großer Teil unseres Friedens und unseres Glückes abhängen.

Ich möchte aber kein Kind der Sünde an mein Herz nehmen. Mag es ein ganz armes Kind sein, von niedrigster Herkunft, ohne besonderen äußeren Vorzug, aber ein Sprößling rechtschaffener Eltern, aus einer sittlichen Verbindung hervorgegangen. Die Pflanze ist von dem Boden abhängig, der ihren Keim ernährt. Ich würde nie mit ruhigem Vertrauen die Entwickelung dieses kleinen Mädchens beobachten, jeder Fehler würde mich besorgt machen, ebenso die Vorzüge, die sich herausbilden. Du hast ihre Mutter gekannt und lieb gehabt, da ist das Mitleid doppelt rege in Dir. Aber was wir diesem Kinde erweisen, entziehen wir einem anderen. Wohltat bleibt Wohltat. Daneben müssen wir auch an uns denken, daß aus unserem Adoptivkinde sich ein braver, sittlich reiner Mensch entwickelt, der dereinst die Freude unseres Alters ausmacht."

Doktor Matthäi mußte seiner Frau in allem, was sie sagte, recht geben, und doch redete sein Herz eine andere Sprache. Vorläufig ließen die beiden Gatten die Angelegenheit ruhen.

* * *

Es wurden Schritte getan, um für das verwaiste Kind ein Unterkommen zu finden, denn im Krankenhause konnte es nicht bleiben. Eine Kutscherfrau meldete sich, um es bei sich aufzunehmen. Es war eine ordentliche, brave Familie, gegen die sich nichts einwenden ließ. Die Frau hatte viele Kinder, die sie gut erzog. Die größeren gingen in die Schule und ernteten das Lob der Lehrer. Alle waren reinlich und anständig gekleidet, die ganze Häuslichkeit trug bei aller Einfachheit den Stempel der Ordnung und Sauberkeit. Die Frau hatte selbst ein Kind, das erst einige Wochen alt war, mit diesem zusammen wollte sie das fremde aufziehen.

Doktor Matthäi prüfte alle Verhältnisse und konnte sich nur lobend aussprechen. Der niedere Stand durfte nicht zurückschrecken. Höher gestellte Eltern ließen sich nur selten für ein solches Pflegekind finden, zumal die Entschädigung nicht reichlich bemessen sein konnte, denn der Nachlaß der Mutter war so gering, daß er nicht zur Bestreitung der Kosten hinreichte, und die städtische Armenverwaltung aus ihren Mitteln zuschießen mußte.

Der verstorbene Kanzleirat Denker hatte gar kein Vermögen besessen und von dem Ertrage seiner Pension gelebt, die gerade nur für seine Bedürfnisse ausreichte, ohne sich um spätere Zeiten zu sorgen. Seine Krankheit und sein Begräbnis hatten nicht nur die vorhandene Barschaft erschöpft, sondern auch den Verkauf seines Hausrats und anderweitigen Besitztums nötig gemacht, und so fand sich Marianne ganz arm und hilflos, als sie starb.

„Vielleicht kann man später mehr für das Kind tun, einstweilen wird es so am besten untergebracht sein," entschied der Bürgermeister, und Doktor Matthäi mußte ihm zustimmen.

Ihm war nicht ganz wohl zu Mute, wenn er an die kleine Waise dachte; es war ihm, als sei er der erste gewesen, der es als eine Para aus der Genossenschaft der Angesehenen und Glücklichen ausschloß.

* * *

Die Glocken läuteten mit lautem Festklang und verkündeten ein bedeutsames Ereignis. Das Städtchen befand sich in großer Aufregung, denn in der Burgkapelle sollte die Trauung des Leutnants von Geibel mit dem so hoch interessanten Fräulein Elisabeth Korneck stattfinden, und wer es ermöglichen konnte, der wollte sich dieses Schauspiel nicht entgehen lassen, hatten doch die beiden seit Monaten den beliebtesten Gesprächsstoff von Jennewitz gebildet.

Schon als Herr von Geibel etwa vor Jahresfrist aus seinem glänzenden Regiment in diese stille Garnison versetzt wurde, erzählte man sich viel von den Vorgängen, die dies veranlaßt hatten. Er galt von je her als einer der schneidigsten Offiziere, war ein Liebling des Hofes gewesen hatte die brillantesten Aussichten gehabt. Aber er hatte es doch zu arg getrieben. Seine Erfolge bei den Frauen waren über alles Maß hinausgegangen. Man sprach von mehreren Zweikämpfen, und durch ihn waren die Lästerzungen nie um ein Thema verlegen gewesen. Dazu verlautete allerlei über unerhört hohe Wetten, die er auf dem Turf eingegangen war, und endlich munkelte man von einem vornehmen Klub, in dem das Hazardspiel in schlimmster Weise betrieben wurde.

Geibel entging nur mit Mühe dem Ruin. Seinem alten Namen und seinen hohen Gönnern hatte er es zu danken, daß er ohne Verabschiedung davonkam und mit den Trümmern seines nicht großen Vermögens in Jennewitz landete.

Sein nunmehriger Oberst war nicht sehr erfreut über den Zuwachs, den das Regiment durch Herrn von Geibel erhielt, dem seine glänzende Persönlichkeit stets ein Uebergewicht über die Kameraden verlieh und der es sich zur Aufgabe machte, sehr bald das ruhige Leben der kleinen Stadt durch einige aufregende Episoden zu unterbrechen. Von seinem Rennstall, der auch der Katastrophe, die ihn getroffen, zum Opfer gefallen war, hatte Herr von Geibel nur einen Vollbluthengst, den berühmten Almansor, behalten, der ihm bereits mehrere Preise eingetragen hatte und auf den er große Hoffnungen setzte.

Etwa eine halbe Stunde von Jennewitz entfernt, lag das Bad Springquell, das aus kleinen Anfängen bereits einen bedeutsamen Aufschwung genommen hatte und dem man allgemein eine große Zukunft prophezeite.

Es bot den Bewohnern von Jennewitz im Sommer eine hoch willkommene Zerstreuung, von der namentlich die Offiziere der Garnison eifrig Gebrauch machten. Man sah sie auf der Terrasse des Kurhauses, wo sich der größte Teil des Badelebens abspielte, fast an jedem dienstfreien Nachmittag.

Noch war Springquell sehr weit von dem dereinstigen Weltbade entfernt und wurde namentlich von Kranken und deren Begleitung aufgesucht; es war durchaus kein geeigneter Boden für jene hocheleganten, oft von dem Schleier des Geheimnisvollen und Rätselhaften, oder vielleicht auch Zweideutigen, umgebenen Erscheinungen, die sich in den von der Mode bevorzugten Badeorten finden. Um so mehr mußten zwei Damen auffallen, die sich durch ihr ganzes Auftreten sogleich als zur vornehmen Welt gehörig bekundeten. 141,20

ler von auswärts etwa jedesmal sein Zeichenbrett mit sich führen? Dann könnte ja auch verlangt werden, daß die Schüler, wenn nachmittags Turnen ist, wobei doch auch keine Bücher notwendig sind, zur Legitimation eine Turnstange oder sonst ein Turngerät mit sich führen müssen.

* **Barmen,** 23. Juli. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich heute mittag in der Fischertalerstraße. Als dort Fräulein Linkenbach, Tochter eines hiesigen Fabrikanten, über die Eisenbahnüberführung ritt, scheute ihr Pferd infolge des Pfiffes einer Lokomotive; dabei glitt das Tier aus und stürzte. Die Reiterin lag unter dem Tiere. Fräulein Linkenbach erlitt einen Beinbruch und Verletzungen am Kopf. Die Verunglückte wurde mittels Sanitätswagen in die elterliche Wohnung in der Schloßstraße gebracht.

* **Aachen,** 23. Juli. (Geldbrief gestohlen.) Wie jetzt erst bekannt wird, ist ein am 30. vor. Mts., abends, beim hiesigen Postamt 1 aufgegebener Einschreibebrief mit 11 350 Mark verschwunden. Der Brief enthielt 11 Banknoten zu je 1000 Mark und für 2,65 Mark Briefmarken. Der Brief ist vermutlich unterschlagen worden, doch hat man bis jetzt Näheres in der Sache nicht feststellen können.

Der kautionsfähige junge Mann.

In den Zeitungen, und zwar besonders in denen der größeren Städte, begegnet man mit erstaunlicher Häufigkeit einer bestimmten Kategorie von Inseraten, die in Inhalt und Form verschieden sind, aber alle darin übereinstimmen, daß ein kautionsfähiger Mann gesucht wird. In dem einen Inserat wird das Verlangen nach einem zuverlässigen kautionsfähigen Mann zum Ausdruck gebracht, in dem zweiten wird ein geschäftsgewandter kautionsfähiger Mann gesucht, in dem dritten ein kautionsfähiger Mann mit guter Handschrift usw. Dagegen ist die Suche nach kautionsfähigen Damen noch verhältnismäßig selten anzutreffen, wohl deshalb, weil man das schönere, aber schwächere Geschlecht auch als kapitalsschwächer ansieht.

Selbstverständlich handelt es sich bei einem großen Teil, ja wohl bei dem größten Teil dieser Inserate um eine durchaus solide Sache. In sehr vielen Fällen, beispielsweise bei der Verwaltung von Filialen oder bei sonstigen verantwortungsvollen Posten, wird es niemand dem Geschäftsinhaber verargen können, wenn er sich gegen etwaige Verluste, gegen den Leichtsinn oder die Untreue von Angestellten nach Möglichkeit zu sichern sucht; und da der Unternehmer ja nicht in der Lage ist, Herz und Nieren zu prüfen, so wird er vielfach wo ihm eben ein besonderes Risiko vorzuliegen scheint, oder wo er nicht in der Lage war, sich über das Vorleben und den Charakter des Anzustellenden hinreichend zu unterrichten, die Form der Kaution wählen, um sich für etwaige, ihm urch den Angestellten zugefügte Vermögensschädigungen aus der Sicherheitsstellung schadlos halten zu können auf Grund des § 233 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der besagt: Mit der Hinterlegung erwirbt der Berechtigte ein Pfandrecht an dem hinterlegten Gelde oder an den hinterlegten Wertpapieren.

Gegen diese Form des Kautionswesens läßt sich selbstverständlich durchaus nichts einwenden und sie ist ebenso wirtschaftlich begründet wie gesetzlich zulässig. Leider aber hat diese Medaille ihre Kehrseite, und dem Kautionswesen stellt sich das Kautionsunwesen, der Kautionsschwindel gegenüber. Zahlreiche der vorhin erwähnten Inserate gehen in Wahrheit nicht darauf aus, einen kautionsfähigen Mann, sondern die Kaution des Mannes zu erlangen. Ueber diese moderne Form des Schwindels, der insbesondere in der Großstadt gedeiht, dem aber gerade die Leute aus der Provinz, auf die man es hierbei in erster Reihe absieht, zum Opfer fallen, haben in den letzten Jahren zahlreiche Gerichtsverhandlungen einiges Licht verbreitet. Das Handwerkszeug für diesen Schwindel besteht in einigen Zimmern, denen die Rolle der Bureauräume zugewiesen wird und in einigem Kleingeld für die entsprechenden Inserate, in denen kautionsfähige junge Männer oder Herren gesucht werden. Wenn dann der Stellungsuchende kommt, werden ihm zunächst seine Aussichten in den glänzendsten Farben geschildert, dann wird ihm die Kaution abgenommen und darauf wird der also unter Dach und Fach gelangte mit überflüssigen Schreibereien oder mit sonst einer ebenso unproduktiven Tätigkeit so lange beschäftigt, bis der „Herr Chef" eines Tages unter Hinterlassung der mit den unbezahlten Möbeln versehenen Kontorräume, aber unter Mitnahme der Kaution verduftet. „Und Roß und Reiter" oder vielmehr Kaution und Chef „sah man niemals wieder". Wenn es gut geht, dann hat die Sache noch ein Nachspiel vor Gericht, welches den Herrn Chef für längere Zeit zu einer sitzenden Lebensweise nötigt, aber dem kautionsfähigen Mann hilft das nicht über die bittere Erkenntnis hinweg, daß er der Dumme gewesen ist.

Nun wird die Forderung erhoben, daß derartige Schwindelinserate von Zeitungen nicht gebracht werden. „Daß Moralische versteht sich von selbst", möchten wir hier mit einem bekannten Worte sagen. Selbstverständlich wird eine anständige Zeitung kein Inserat aufnehmen, welches sie als schwindelhaft erkannt hat, oder das auch nur den Verdacht erregt, auf einen Schwindel herauszukommen. Aber es ist weit schwerer als man denkt, hier die Spreu vom Weizen zu sondern, und es ist schon oft genug vorgekommen, daß manches anscheinend ganz solide Unternehmen sich später als Schwindel entpuppte.

Mit der noch so großen Vorsicht der Presse ist also dies Uebel nicht aus der Welt zu schaffen, und so ist denn neuerdings der Vorschlag gemacht worden, diesem schwer empfundenen Mißstande au fdem Wege der Gesetzgebung entgegen zu treten und zwar einmal durch Schaffung von Kautionsdepotstellen, die unter amtlicher Kontrolle stehen sollen, und zweitens durch eine gesetzliche Bestimmung, welche diejenigen mit Strafe bedroht, die Kautionssummen direkt d. h. unter Umgehung der Depotstellen, entgegennehmen. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß diesem Vorschlag im einzelnen mancherlei technische und finanzielle Schwierigkeiten entgegenstehen, so wäre es dennoch sehr wünschenswert, daß sowohl die verbündeten Regierungen wie der Reichstag der Frage näher träten, wie dem Kautionsschwindel in wirksamer Weise zu begegnen sei. Bis dahin aber kann nur jedem Stellungsuchenden der Rat gegeben werden, selbst die Vorsicht des sorgsamen Kaufmanns anzuwenden und stets der Mahnung eingedenk zu sein, die wir frei nach einem Schillerschen Verse in die Worte fassen möchten:

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob die Kaution er wieder findet!

Vermischtes.

† **Altona,** 23. Juli. (Eine Ratte als Diebin eines Brillantringes.) Die Frau eines Altonaer Gastwirtes befindet sich zurzeit in einer benachbarten Ortschaft in der Sommerfrische. Kürzlich vermißte sie ihren wertvollen Brillantring, den sie am Abend vorher auf die Kommode gelegt hatte. Nach längerem Suchen entdeckte sie den Ring schließlich hinter dem Sofa oberhalb der Wandleiste. Am andern Tage war das Stubenmädchen im Zimmer beschäftigt, als es plötzlich auf der Kommode eine Ratte bemerkte, die sich bei dem dort liegenden Ring zu schaffen machte und schließlich mit diesem unter dem Sofa verschwand. Sofort holte sie die Besitzerin des Ringes herbei, die ihn denn auch an derselben Stelle, wie am Tage vorher, hervorholte, nur mit dem Unterschied, daß er diesmal in einem Loch lag. Jetzt hat die Dame eine Falle aufgestellt, damit der langschwänzigen Diebin die Gelüste nach Brillanten ein für allemal vertrieben werden.

† **Gießen,** 23. Juli. (Folgendes hübsche Geschichtchen) trug sich nach dem „Gieß. Anz." unlängst in einem oberhessischen Dörfchen zu: Es war bekannt gemacht worden, daß verschiedene Gemeindearbeiten auf dem Submissionswege vergeben werden sollten, darunter auch die Ausbesserung des Sch . . .-Weges. In einer darauf folgenden Gemeinderatssitzung wurde jedoch beschlossen, die Ausbesserung des Sch . . .-Weges zu unterlassen. Erbost erhob sich daraufhin ein würdiges Mitlied des Gemeinedrats und rief: „Wenn dem Sch.'s Hannes sein Weg net gemacht werd, da werd aach de Submissionsweg net g'macht, und überhaupt bin ich noch net emol informiert, wo der leit."

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Gössings Hof
2694 **in Holzen,**
3 Klm. von Schwerte, mit guten Gebäuden und 60 Morgen Acker, Wiese und Weide, ist per Februar n. Js. zu pachten.
Offerten erbittet
Rendant **Brüggemann,**
Kirchderne-Dortmund.

Herrschaftl. Etage,
7 Zimmer mit evtl. 6. Bodenzimmern zu vermieten. 2675
Bahnhofstraße 12.
Zu erfragen **Beckestraße 14.**

2 Leute 2666
erhalten **Kost** und **Logis** oder **Schlafstellen.**
Nordstraße 15.

Tüchtige Maurer
gesucht. Stundenlohn 49—50 Pfg. 2659
Baustelle in den Rosen.

Ein Halbtagsmädchen
auf sofort gesucht. 2719
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Wohne jetzt in 2657
Hagen, Westf.
Carlstrasse 17
Ed. Thiel,
Vertreter der Pastor
Felke'schen Heilmethode.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Darlehen von 100.00 Mark. aufwärts prompt und diskret. F. Roer, Dortmund, Heroldstr. 10. Sprechstd. 10—12 u 3—6 Uhr. Rückporto erbeten.



PIANOS moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertelfjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen klangschön; leichteste Spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aeussern, unverwüstlich dauerhaft, in reichster Auswahl, bei festen reellen Preisen und bequemen Bedingungen.
K. K. Hofpiano-forte-Fabrik gegr. 1794 in Barmen Neuerweg 40. **IBACH** Filiale: Köln Neumarkt 1 A Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.
Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltliche Kataloge gratis und franko. Alleinverkauf von Estey-, Mason- & Hamlin-Orgeln, sowie des Original-Klavierspielapparates **PIANOLA**



Neue holländische
Vollheringe
empfiehlt
Carl Trog.



Alle Bücher und Schriften
insbesondere alle Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels liefert bezw. besorgt schnellstens
Carl Braus, Buch-, Kunst- und Schreibwarenhandl.
Grosse Marktstrasse 3—5.

Roggen-Verkauf.
Mittwoch, 25. Juli, 5 Uhr nachm. verkaufe 1¾ Morg. Prima **Schlaraffen-Roggen** (neuere Züchtung Saatroggen) am Heithof meistbietend. 2721 **Raffin.**

Jede Hausfrau
versuche **Vorbaums Waschpulver**
„Eureka!"


Dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen d. Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich macht die weiße blitzschnell blendend weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch. „Eureka" w., v. den bedeut. Hausfr.-Ztg. 2c. als bestes Waschm. der Gegenw. empf. u. sollte dah. in kein. Haush. fehl. „Eureka" kostet pro Paket 15 Pf. u. ist in allen besseren Geschäften zu haben. 1259

Hochfein parfümiert.
Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos-Seife**
Ist die beste Fürden Teint Stück 25 Pfg. Dresden
Zu hab. in all. einschl. Geschäften.

Storms Kursbuch
zu 70 bezw. 40 Pfg.
Carl Braus
Buch-, Kunst- u. Schreibwhdlg.
Gr. Marktstr. 3—5.